

Flörsheimer Zeitung.

(Tagblatt.)

Anzeigen
kosten die kleinspaltige Zeitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.

Abonnementspreis monatl. 35 Pf.,
mit Bringerlohn 45 Pf. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1.65 Mk. incl. Bestellgeld.

Gleich Anzeiger für den Maingau.

Mit der humoristischen Gratisbeilage „Seifenblasen“.

Erscheint täglich
außer Sonntags.

Druck und Verlag der
Vereinsbuchdruckerei
Flörsheim,
Widderstraße 33.
Für die Redaktion verantwortlich
Heinr. Dreißbach, Flörsheim.

Nr. 37.

Mittwoch, 13. Februar 1907.

11. Jahrgang.

Kotales

und

von Nah und Fern.

Flörsheim, 13. Februar 1907.

— Reklamationen für die Einkommensteuer. Das neue Einkommensteuergesetz vom 19. Juni 1906 dürfte, da noch nicht genügend bekannt, vielfach infolge nicht richtiger Steuereinschätzung zur Rückgabe der eingereichten Steuererklärungen Veranlassung geben. Auch werden in den nächsten Tagen den Steuerpflichtigen die Einkommensteuer-Veranlagungsbenachrichtigungen für das Steuerjahr 1907 zugehen. Jeder wird nun vor die Frage gestellt, bin ich richtig oder zu hoch veranlagt? Um diese Frage sich zutreffend beantworten zu können, ist es für jedermann erforderlich, eine Berechnung über die Höhe seiner Einnahmen anzustellen. Bei Arbeitern z. B. wird meistens nur Arbeitsverdienst nebst freier Kohle, Dienstlohn und sonstigen Naturalbezüge in Frage kommen. Der Arbeitsverdienst ist nach dem Ergebnis des letzten Kalenderjahres in Ansatz zu bringen. Bei Steuerpflichtigen mit einem Einkommen unter 3000 Mark ist für jedes Kind oder Familienangehörigen, denen der Steuerpflichtige auf Grund gesetzlicher Verpflichtung Unterhalt gewährt, gleichviel welchen Alters, ein Abzug von je 50 Mark zulässig. Nichtabzugsfähig sind die Ausgaben für Kleidung, Kost, Steuern, Vereinsbeiträge, Wohnungsmiete und sonstige persönliche Bedürfnisse. Zu dem Arbeitsverdienst sind noch die Einnahmen an Mieten einschließlich eigener Wohnung, Zinsen von ausgeliehenen oder in Sparkassen niedergelegten Ersparnissen und Einkommen aus Handel und Gewerbe hinzuzurechnen. Gerade letzteres Einkommen ist vielfach bei Arbeitern anzutreffen, da die Ehefrau nebenbei noch einen Kramhandel hat. Da allgemein die Meinung vertreten ist, daß das Einkommen der Ehefrau vom Ehemann nicht mitzuversteuern ist, so sei besonders darauf hingewiesen, daß nach § 11 des Einkommensteuergesetzes dem Ehemann das Einkommen der Ehefrau anzurechnen ist. Bei kleinen Kaufleuten, die keine Bücher führen, ist das Ergebnis des letzten Kalenderjahres maßgebend, während bei buchführenden Geschäftleuten der dreijährige Durchschnittsgewinn maßgebend ist. Um eine schnelle Erledigung der Veranlagung herbeizuführen, empfiehlt es sich, in der Veranlagungsschrift die Arbeitsstellen in dem letzten Jahre namhaft zu machen. Die Steuerbehörde ist dann sofort in der Lage, ohne erst Nachfrage beim Berufsverband halten zu müssen, durch direkte Anfrage bei den Arbeitgebern den Verdienst festzustellen. Quittungen für Sterbekassenbeiträge und Lebensversicherungsprämie (auch für Ehefrau und Kinder) sind der Veranlagungsschrift beizufügen. Noch zu wenig dürfte es bekannt sein, daß die Veranlagung bei der Steuerbehörde zu Protokoll gegeben werden kann. Vor gewissenlosen Rechtskonsulenten sei an dieser Stelle gewarnt. Wem daran liegt — gleichviel ob Rentier, Kaufmann, Beamter oder Arbeiter, also gleichviel welcher Steuerklasse er angehört — eine formgerechte Veranlagung ab-

zufassen und sich vor Strafe zu schützen, dem kann nur empfohlen werden, sich des soeben erschienenen, durchaus praktisch und übersichtlich eingerichteten Reklamationsformulars zu bedienen. Dasselbe ist derartig abgefaßt, daß es, unter Vermeidung alles überflüssigen Schreibens, nur ausgefüllt zu werden braucht und in seinen leichtverständlichen Erläuterungen dem Reklamanten den richtigen Weg zeigt, wie nach steuertechnischen Grundätzen die einzelnen Einkommensarten zu berechnen sind. Das gesetzlich geschützte Formular, das allseitig mit Freuden begrüßt werden dürfte, ist im Verlage von Carl Swinwa in Rottow erschienen und wird bei Voreinsendung des Betrages von 40 Pfg. pro Exemplar franko zugesandt.

— Der Ev. Diakonieverein, E. V., Biehlendorf (Wannseebahn) veranstaltet im März d. J. den letzten der Winterkurse zur Einführung in die Wohlfahrtspflege und die weibliche Diakonie. Der Kursus umfaßt folgende Unterrichtsgegenstände: Religion, Geschichte der inneren Mission und der weiblichen Diakonie, Einführung in die Liebestätigkeit der Gegenwart, Berufsordnung, Gesundheitslehre usw. An den Nachmittagen finden Besichtigungen verschiedener Anstalten der Wohlfahrtspflege in Berlin und Umgebung statt. Der Kursus steht allen evangelischen Ehebürgern gebildeter Stände offen, die einen Einblick in das großartige Getriebe der Wohlfahrtsbestrebungen unserer Tage gewinnen wollen, zugleich dient er denen, die sich durch den Ev. Diakonieverein in der Kranken- oder Volkspflege ausbilden lassen wollen, zur Vorbereitung für den Eintritt in die praktische Arbeit. Er wird von dem Vereinsdirektor Pastor Jeller und dem Vereinsgeistlichen Pastor Großmann geleitet. Die Teilnehmerinnen an dem Kursus wohnen gegen mäßige Pension in dem neu erworbenen, geräumigen und bequem eingerichteten Heimathause des Ev. Diakonievereins in Biehlendorf. Anmeldungen zur Teilnahme an dem Märzkursus müssen möglichst frühzeitig an den Vorstand des Ev. Diakonievereins in Biehlendorf (Wannseebahn) gerichtet werden.

Mainz, 12. Febr. Der 23 jährige technische Bureauassistent Paul Heyßer aus Halle a. d. S., hier auf einem Bureau tätig, hat sich am Freitag mit einem Rasiermesser schreckliche Verletzungen am Halse beigebracht und die Pulsadern an den Armen aufgeschnitten. Der Lebensmüde ist jetzt im Krankenhaus gestorben.

Wiesbaden, 12. Febr. Im nächsten Monat soll der Prozeß gegen den Wegberger Hofen Fritz Eppstein, der die Enthüllungen aus der Hordischen Wurstküche der Öffentlichkeit übergab, zur Verhandlung kommen. Die Staatsanwaltschaft hat sich der Sache angenommen und wird die Klage von Amtswegen geführt, bei welcher Herr Hardt als Zeuge vernommen wird.

Aus Rheinhessen, 12. Febr. Die Winterarbeiten in den Weinbergen machen bei der kalten, winterlichen Witterung nur langsame Fortschritte. Mit dem Nebschnitt wurde Mitte Januar schon begonnen, doch mußte diese Arbeit wieder ganz eingestellt werden. Ueber den Stand der Reben wird vielfach geklagt. Sie haben, weil nicht

genügend ausgereift, zum großen Teil Frostschaden erlitten und sind in ihren oberen, vielfach auch bis zu den unteren Teilen taub. Die Reben können, wenn das Holz gut ausgereift ist, einen starken Frost bis zu 20 Grad Celsius ertragen, erfrieren aber schon bei mäßigem Frost, wenn das Holz nicht vollständig zur Reife gelangt war. Ein normaler Schnitt ist in vielen Weinbergen kaum möglich. Es ist notwendig, die am besten entwickelte Rebe als Fruchttrute zu benutzen. Dies wird oft ein Abweichen von der Form bedingen, indem sich oft gerade da eine Rebe gesund erhalten hat, wo eigentlich eine Bogenrebe nicht hingehört. Noch mehr als an Fruchtholz wird es in diesem Frühjahr an gesundem Blindholz zu Neuanpflanzungen fehlen. — Das Einkaufsgeschäft bewegt sich zurzeit in beengten Grenzen, doch sind die Preise sehr fest.

Frankfurt a. M., 12. Febr. Die Kriminalpolizei verhaftete einen gefährlichen Zuhälter, den Artisten Heinrich Debe aus Straßburg. Sein Opfer war ein junges Mädchen von 18 Jahren, das er tagelang eingesperrt und nur sehr mangelhaft verpflegt haben soll.

Frankfurt a. M., 12. Febr. In der Allerheiligenstraße wurde ein ungefähr 40jähriger Obdachloser leblos aufgefunden. Passanten trugen ihn in einen nahen Pferdestall und verständigten die Rettungswache Burgstraße. Diese mußte sich darauf beschränken, festzustellen, daß bereits der Tod durch Erfrieren eingetreten war. Die Leiche wurde nach dem Frankfurter Friedhof gebracht.

Bingen, 12. Febr. Von einem Automobil überfahren wurde bei Saulheim ein Handwerksbursche. Der arme Mensch wurde erheblich verletzt, von den Insassen des Kraftwagens sofort in den Wagen gehoben und nach Bingen mitgenommen, wo er im Hospital Unterkunft fand. Das Automobil ist aus Köln.

Oppenheim, 12. Febr. In einem Wormser Personenzug wurde in einem Wagen 4. Klasse die Leiche eines neugeborenen Kindes in Leinwand und Packpapier eingewickelt aufgefunden.

Sehste Nachrichten.

— **Petersburg, 12. Febr.** Nach Meldungen aus Batum überfielen Revolutionäre einen im Hafen liegenden französischen Dampfer und raubten die Schiffskasse mit 40,000 Francs.

— **New York, 12. Febr.** (Auf deutschatlantischem Kabel.) Zwischen Block Island und Rhod Island stieß der Dampfer „Larchmont“ der Joy-Linie, mit einem Schoner zusammen und sank. Man befürchtet, daß von den 150 Passagieren, die der Dampfer an Bord hatte, viele ertrunken sind. 14 Leichen wurden bereits ans Ufer geschwemmt.

— **Block Island, 13. Febr.** Von dem gesunkenen Dampfer „Larchmont“ landeten hier fünf Boote und vier Flöße, die aus den Trümmern des Dampfers zusammengefügt worden waren. Auf diesen befanden sich 19 Ueberlebende, sowie 11 Leichen. Die Geretteten hatten in dem schweren Sturm mit der hochgehenden See furchtbare Kämpfe zu bestehen.

Die täglich erscheinende „Flörsheimer Zeitung“

hat von allen hier gelesenen Blättern nachweislich die größte Verbreitung.

Zur gest. Beachtung!

Unseren Abonnenten diene hiermit zur Nachricht, daß unsere Zeitung **alltäglich, mit einziger Ausnahme der gesetzlichen Feiertage, des Frohnleichnam und Versprochenen Tages**, erscheint und bis spätestens 5 Uhr nachmittags in den Händen unserer Abonnenten sein muß. Nur schlechte Versorgung von Seiten unserer Trägerinnen kann eine Verzögerung in der Zustellung herbeiführen und bitten wir bei vorkommenden Verspätungen uns **sofort** Mitteilung zu machen, wir werden dann für schleunige Abhilfe sorgen.

Die Expedition.

Raffaischer Geschichtskalender.

13. Februar.
1547. Die Stadt Wiesbaden wird durch eine Feuersbrunst fast vollständig zerstört.

Lotales.

Flörsheim, 13. Februar 1907.

T „Aschermittwoch!“ — Prinz Carneval hat wieder einmal sein Scepter geschwungen; schier ohne Ende schienen die Lustbarkeiten miteinander abzulösen. — In den letzten 2 bis 3 Tagen erreichte der Trubel seinen Höhepunkt und heute — ist Aschermittwoch. Ein Tag des Kajaners und der Ernüchterung. Der bunte Flitter der Unwahrheit, der Firtelanz der Narretei haben der nackten Wirklichkeit weichen müssen, jetzt heißt wieder geplagt und gesorgt. — Es ist auch gut so, denn die diesjährige Fastnacht, verlief trotz des etwas kalten Wetters, so geräuschvoll, wie noch in irgend einem Jahre und die ganze Nacht hindurch währte das Leben und der Spektakel, sodaß der „friedliche Bürger“ in seinem stürkenden Schlaf gar oftmals unterbrochen wurde. Von einem „offiziellen Festzuge“ hatte man dieses Jahr Abstand genommen, umso mehr waren es einzelne kleine Gruppen die für Leben sorgten. Mordgeschichten, Menagerie und Birkus sowie Hasenzüchter mit einem Felsgespann ließen sich sehen und in den Wirtschaften fehlte es auch an Abwechslung nicht. Die Maskenbälle waren durchweg gut besucht und Männlein und Weiblein, die Schellenkappe auf, schwangen gar ausdauernd das Tanzbein. Und heute lassen sie sich ein Aschekreuz auf die sündhafte Stirne ziehen, zum Zeichen, daß sie nun anders werden wollen — bis nächstes Jahr! „Memento homo, quia pulvis es et in pulverem reverteris!“

I (Verschönerungsverein.) Der Verschönerungsverein veranstaltete am Samstag Abend im Gasthaus „Zum Schützenhof“ ein Münchener Vockbierfest zu dem auch die Mitglieder des Gesangsvereins „Liederkränz“ eingeladen waren und das einen sehr schönen Verlauf nahm. Ein prima Stößchen, „acht Münchner“, kam dabei zum Ausschank und erreichte dank dessen Vorzüglichkeit die Faschingsfreude gar bald einen ziemlich hohen Grad. Besondere Hütten aus Lannendsten waren gebaut, in denen die Gäste sich gemütlich machen konnten und selbst eine wohlorganisierte „Sanitäts- und Polizeiwache“ sorgte für das Wohlergehen der Vockbierfestteilnehmer. Wer etwa ins Wackeln kam, fand tatkräftige „Unterstützung“ und selbst ein Drückarren stand bereit, um „Gefallene“ durch einen besonders eingestellten Dienstmann nach Hause befördern zu

können. Ob er in Funktion getreten ist, (der Drückarren nämlich) können wir aber leider nicht sagen, da selbst bei grauem Morgen noch alle „Münchner“ gut beim Beuge waren und die Anforderungen der „Hauspolizei“ das Lokal zu verlassen, nur mit einem kräftigen „Eins, zwei, duffa“ beantworteten. Wenn das aber so fort gegangen ist, dann sitzen die Edlen vielleicht heute noch beisammen? Wer kann's wissen!

Standesamtliche Nachrichten der Gemeinde Flörsheim a. M.

Vom 1. November 1906 bis 31. Januar 1907.
(Schluß.)

Verheiratet:

Am 5. Jan. der Eisendreher Johann Josef Ruppert mit Maria Katharina Elisabetha Kaus beide von Flörsheim.

19. Jan. der Fabrikarbeiter Joh. Anton Mohr von Flörsheim mit Maria Hebeis von Mehrfeld.

19. Jan. der Bahnarbeiter Hermann Johann Adam von Flörsheim mit Emilie Elbs von Wehersheim.

26. Jan. der Tagelöhner Kaspar Dienst mit Margareta Strahl beide von Flörsheim.

Gestorben:

Am 10. Nov. dem Postschaffner Franz Hochheimer ein totes Mädchen.

14. Nov. die Elisabetha Dahnert, ledig, 20 Jahre alt.

22. Nov. dem Landwirt Johann Ruppert III. e. S. August Albert, 5 Monate alt.

9. Dez. der Aushälter Ignaz Mitter I., 73 Jahre alt.

15. Dez. Klara Dörchöfer geb. Mühl, 30 Jahre alt.

15. Dez. der Weichensteller Franz Dieß, 49 Jahre alt.

20. Dez. Elisabetha Siegfried geb. Trisch, 85 Jahre alt.

26. Dez. dem Invaliden Albrecht Johann Friedrich Guterolf e. T. Katharina, 1 1/2 Jahre alt.

31. Dez. dem Hilfsweichensteller Wilh. Ruppert e. S. 2 1/2 Jahre alt.

1. Jan. Louise Reinhardt geb. Kohl, 26 Jahre alt.

9. Jan. dem Hilfsweichensteller Wilh. Ruppert e. S. Wilhelm, 7 Monate alt.

8. dem Wilhelm Rückert e. S. Johann Friedrich 2 1/2 Jahre alt.

9. dem Metzgermeister Georg Alt e. S. Theodor, 2 Jahre alt.

10. dem Tagelöhner Josef Bühner III. e. T. Helene 1 1/2 Jahre alt.

11. die Aushälterin Elisabetha Schleibt geb. Hartmann, 65 Jahre alt.

25. der Schuhmacher Jos. Gegerbach, 68 Jahre alt.

29. dem Gärtnereiarbeiter Kaspar Hofmann ein toter Knabe.

Bereins-Nachrichten:

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

Turngesellschaft: Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstags und Freitags statt.

Gesangsverein Sängerbund: Jeden Donnerstags Abend 9 Uhr Singstunde im „Hirsch.“

Freiw. Feuerwehr: Jeden letzten Samstag des Monats Versammlung.

Würfelklub: Jeden Sonntag Mittag 4 Uhr Würfelstunde im Vereinslokal (Fr. Bredheimer.)

Arbeiter-Gesangsverein „Frisch-Auf“: Jeden Montag, Abend Singstunde in der Villa „Sängerheim“. (Friedbergstr. 9.)

Gesangsverein Volksliederbund: Jeden Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr, Gesangstunde im Gasthaus „Zum scharfen Eck“ (Adam Hartmann.)

Bürgerverein: Jeden Montag Gesangstunde. Jeden 1. Montag im Monat Generalversammlung.

Vergnügungsverein Edelweiß: Alle erste Samstage im Monat Versammlung im Vereinslokal.

Klub Gemütlichkeit: Sonntag, den 17. d. Mts. Nachmittags 4 Uhr Versammlung mit Freibier. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Donnerstag: Gest. Engelamt für Wg. Hochheimer.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, 17. Februar:

Gottesdienst nachmittags 2 Uhr.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, 16. Februar.

Vorabendgottesdienst: 5.10 Min.

Morgengottesdienst: 8.30 Min.

Nachmittagsgottesdienst: 3.30 Min.

Sabbatausgang: 6.25 Min.

Eisenbahn-Fahrplan.

Giltig vom 1. Oktober 1906.

Von Flörsheim nach:

Hochheim, Kastel, Wiesbaden:
(Vormittags)

4.37†, 6.05, 7.01, 8.01, 9.17, 11.02

(Nachmittags)

12.28, 2.29, 3.23, 4.44, 5.59, 7.01†, 7.09, 8.08, 8.59, 10.16, 11.43, 12.28.

Von Wiesbaden nach:

Kastel, Hochheim Flörsheim u.
(Vormittags)

3.45, 5.10, 5.36†, 6.17, 7.22, 8.40, 10.23.

(Nachmittags)

12.05, 1.00, 2.53, 4.15, 6.12, 7.05, 8.27, 8.37†, 8.57†, 10.15, 11.25.

Von Flörsheim nach:

Frankfurt:

(Vormittags)

4.40, 5.10, 5.44, 5.59, 6.51, 7.57, 9.14, 10.55.

(Nachmittags)

12.38, 1.38, 3.27, 4.47, 6.45, 7.38, 9.01, 10.59, 11.57.

Von Frankfurt nach:

Höchst, Sindlingen, Sattersheim, Eddersheim, Flörsheim

(Vormittags)

5.26, 6.21, 7.25, 8.38, 10.23, 11.50.

(Nachmittags)

1.50, 2.47, 3.54, 5.18, 6.20, 6.28, 7.25, 8.20, 9.35, 11.06, 11.46.

Von Kastel nach:

Flörsheim:

(Vormittags)

4.20, 4.52, 5.26, 5.40, 6.34, 7.39, 8.56, 10.38.

(Nachmittags)

12.20, 1.21, 3.09, 4.30, 6.28, 7.21, 8.43, 10.31, 11.40.

† Nur bis Kastel.

* Nur Sonn- und Feiertags.

Bekanntmachung.

An die Bezahlung der 2. Rate
Kreis-Hundsteuer
wird erinnert.

Die Hebestelle: Keller.

Pa. Rindfleisch

immer noch für 60 Pfg.

Hackfleisch

70 Pfg. per Pfund.

Gustav Neigenfind,
Untermainstraße.

Bekanntmachung.

Der geehrten Einwohnerschaft von Flörsheim teile hierdurch ergebenst mit, dass ich
nächsten Montag
mit Pferd und Wagen durch die Ortsstrassen fahre, um altes Material, wie

Lumpen, Knochen, Eisen, Wolle, Felle u. s. w.

anzukaufen. Ich bezahle für das Kilo Lumpen 5—6 Pfg., Kilo Wolle 30 Pfg., für Eisen Tages- und Felle höchste Preise Tausche auf Wunsch alles gegen Porzellan und Kurzwaren.

Georg Mohr II.,
Althändler,
Untermainstrasse.

Immer noch

ist das schönste Geschenk für jeden Flörsheimer, mein „Flörsheim-Bild“. Größe 48 mal 32 Ctm. In allerfeinstem Lichtdruck reproduziert jetzt nur noch Mt. 1.20, in Aquarell ausgemalt (Handarbeit und von großem künstlerischem Wert) Mt. 5.—. Versandt nach Auswärts prompt. Passende Rahmen in allen Preislagen.

Heinr. Dreisbach, Flörsheim, Wickererstr. 32.
Ueber 300 Stück verkauft!

Einen großen Posten

Kommunikanten

und

Konfirmanten -Anzüge

in guter Qualität, sowie Kleiderstoffe zu billigsten Preisen bei

Joseph Birnzweig,

Flörsheim a. M. Grabenstrasse 35.



! Verlobungen !

! Vermählungen !

! Geburten !

! sowie sonstige !

! Familien-Anzeigen !

! werden Bekannt !

! n. Freunden im Ort !

! am zweckmäßigsten kundgegeben durch !

! Annoncen !

in der einheimischen

! Zeitung !

Flörsheimer Zeitung,
Wickererstrasse 32.

Schürzendruck.

Taschen tücher.

Gummituch

für Bett-Einlagen

in zwei verschiedenen Qualitäten stets vorrätig

bei

D. Mannheimer

Hemden.

Flörsheim a. M., Hauptstraße,
vis-à-vis d. Porzellanfabrik v. W. Dienst.)

Handtücher.

Geschäfts- Veränderung.

Allen meinen Flörsheimer Bekannten und Freunden diene hiermit zur Nachricht, dass ich die Gastwirtschaft

„**Brauhaus zur Rose**“ in Mainz
Gaugasse 67.

übernommen habe. Bei gelegentlicher Anwesenheit in Mainz bitte ich, mich mit einem Besuche zu beehren.

Hochachtungsvoll
Willi Pohl,

N. B. Stallungen, zum Einstellen von Pferden und Fuhrwerk, sind vorhanden.

Möbel-Lager • Schränke, Vertikows, Bettstellen, Spiegel, Küchenmöbel • Komplette Zimmereinrichtungen.

Reelle Ware. * Solide Preise.

Phil. Lorenz Hahner,

Schreinermeister, Grabenstrasse 2.

Für Herbst-u. Winter

empfehle

• Normal-Wäsche, •
Schal's und wollene Hauben,
Spitzen und Bänder

••••• Strümpfe, •••••
sowie alle

Näh- u. Besatz-Artikel.
Oswald Schwarz,

== Eisenbahnstrasse 5. ==

Joh. Burgmayer

Uhrmacher und Goldarbeiter,

Höchst a. M., Hauptstraße 39,

empfehle ich

zur Lieferung aller Arten Uhren u. Goldsachen, sowie Vornahme aller Reparaturen billigst.

Reparaturen an Uhren und Goldwaren rasch u. billig. Für jede neue Uhr 2 Jahre, für jede Reparatur 1 Jahr schriftliche Garantie.

Vertreter: **Martin Vogel, Hier, Burgasse 1.**

durch welchen alle Reparaturen angenommen und jede Auskunft erteilt wird.

Weichkochende Hülsenfrüchte:

Gespaltene Victoria-Erbfen	Pfd. 14 und 16 Pfg.
Ganze geschälte do.	Pfd. 18 "
Grüne und Riesenerbsen	" 16 "
Grüne französische Erbsen	" 28 "
Weisse Bohnen	Pfd. 18 und 24 "
Mittellinsen	Pfd. 30 "
Gellerlinsen	" 40 "

Orangen 6 Stück 25 Pfg.

empfiehlt

Frankfurter Colonialwarenhaus,

Delikatessen- und Weinhandlung

Hochheimerstr 2., Flörsheim a. M., Hochheimerstr. 2.

182

Raffanische
Landes-Kalender
für
das Jahr:

1907

zum Preise von
25 Pfg.
sind zu haben in der
Exp. d. Zeitung.

Auch nehmen unsere Zeitungsträgerinnen Bestellungen hierauf entgegen.



298*

Blendend weiße Wäsche

erhalten Sie bei Gebrauch der allgemein bekannten

Dampfwaschmaschine, System „Krauss“.

Dieselbe **kocht** und **reinigt** Wäsche in der **halben** Zeit mit unbedeutendem Kraftaufwand. Gesamtersparnis 75 Prozent. — Broschüre gratis.

Generalvertretung:

Bernh. Hähner, Chemnitz. 250

Wiederverkäufer gesucht.



Kluge Frauen

lesen das goldene Buch
über die Ehe, m. viel.
anatom. Abbildung, v.
Dr. med. Netau.
Preis M3 frcs. Nachn.

Karl Page
Barmen-R.

Thomasschlackenmehl



Bewährtester und billigster Phosphorsäuredünger für
Wiesen und Frühjahrssaaten.

Das Ausstreuen kann in jetziger Zeit mit
bestem Erfolge vorgenommen werden
Man verlange beim Ankauf ausdrücklich

Thomasmehl „Sternmarke“
und achte auf Gehaltsangabe, Schutzmarke
und Plombe.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt!

Thomasphosphatfabriken G. m. b. H.
Berlin W.

Wegen Offerte wendeman sich an die bekannten Verkaufsstellen.

Rechnungs - Formulare

fertigt sauber und bei billigster Berechnung an die

Vereinsbuchdruckerei.

Waschmitin-

Seifenpulver,

das **Beste** zur
Wäsche.

Alleinige Fabrikanten:

Hochgesand & Ampt,

in Mainz

Seifenfabrik, sowie Lager von leeren Oel-
fässern in allen Grössen. 763*

Makulatur

zu haben in der Expedition dieser Zeitung.

Für Leute aller Stände.

Glänzende Einnahmen. Jahre hindurch
sichert sich, wer schnell den Orts- oder Bezirks-
alleinverkauf eines grossartigen Patent-Massen-
artikel übernimmt. Riesen-Absatz. Laden und
Kapital unnötig. Ein durchaus reeller Artikel,
dessen Vertrieb keinen Verdross, sondern hohe
Befriedigung bringt. Keine Uebertreibung! Ein
Versuch beweist. Prospekte und Alleinverkaufs-
Konditionen gratis. Man schreibe Postkarte an
Karl Frische in Kaldenkirchen (Rheinland.)

Geld-Darlehen

direkt vom Bankgeschäft gegen Sicherheiten als
Verpfändung von Mobiliar, Bürgschaft, Lebens-
versicherungsabschluß in Raten rückzahlb. beschafft

Mayer, Mainz,

Kaiser-Wilhelms-Ring 21, parterre,
Rückporto 20 Pfg. 718*

Flörsheimer Zeitung.

(Tagblatt.)

Anzeigen
Kosten die Kleinspaltige Bettzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.

Abonnementspreis monatl. 35 Pf.,
mit Bringerlohn 45 Pf. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1.65 Mk. incl. Bestellgebl.

Zugleich Anzeiger für den Maingau.

Mit der humoristischen Gratisbeilage „Seifenblasen“.

**Erscheint täglich
außer Sonntags.**

Druck und Verlag der
Vereinsbuchdruckerei
Flörsheim,
Widderstraße 22.
Für die Redaktion verantwortlich
Heinr. Dreißbach, Flörsheim.

Nr. 37.

Mittwoch, 13. Februar 1907.

11. Jahrgang.

Wilde Jagd.

Roman von Alfred Wilson-Barrett.
Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen
von Emil Hein.
(Nachdruck verboten.)

3. Fortsetzung.

„Weiß ich denn, was ich mir im Neben entfallen ließ, als ich meiner tollen Zunge nicht achtete?“ Und der Riese blickte sich nach Anson um, als wollte er ihn bitten, tröstend zu widersprechen. „Jeder Mensch, der mich kannte, wußte auch von meinem Glücke und ich trug mein großes Vermögen in einem gewöhnlichen Sack mit mir herum, der mit Riemenenden und Stricken schlecht zugeschnürt war. Wer waren denn die beiden, die mich zum Schiffe brachten? Ich weiß es nicht! Sie wissen, daß ich den Sack nicht mit auf das Schiff nahm. Gott! Wird sich die Sache nicht herumreden und werden sie dem Sack nicht bis zu der Herberge nachspüren, wo ich für jene Nacht Quartier nahm, in der ich den Schatz versteckte?“

„Aber wenn Sie ihn gut verborgen haben, wird man ihn nicht finden,“ meinte ein untersehter, kleiner Mann, ein australischer Kaufmann, der in Geschäftsangelegenheiten seiner Firma nach England reiste.

„Wenn sie ihn finden wollen, werden sie ihn auch finden. Können sie nicht die ganze Baracke aufkaufen, sie niederreißen und den Schutt durchstöbern und durchsieben, wenn es gilt, eine halbe Million Pfund Sterling zu bekommen?“

„Aber wie konnten Sie eine halbe Million in Gold tragen?“ fragte Durand mit seiner kalten, harten Stimme.

„Wer hat denn von Gold gesprochen!“ fuhr der Riese auf, „Opale waren es — die schönsten, die meine Augen je gesehen hatten und ich habe mein Leben lang mit Opalen zu tun gehabt.“ Er griff in die Hosentasche und streute ein halbes Dutzend von den kostbaren Steinen auf den Tisch. „Da sind ein paar, bessere haben Sie noch nie zu Gesicht bekommen und sie sind noch lange nicht die besten, die ich gehabt habe. Was ist ein ganzer Sack davon wert? Und diesen Sack mit den Opalen habe ich gerade so herumgeschleppt, als wäre es ein Bündel altes Eisen. Wie ich schon anständig benebelt war, ließ ich ihn einmal auf der Bar einer Schenke liegen und wollte ohne die Steine weggehen, als mich der Wirt zurückrief.“

„Ich glaube auch, daß Mr. Wade recht hat und mit gutem Grunde für sein Eigentum fürchtet,“ sagte Dr. Durand. „Es liegt auf der Hand, daß viele von seinem Glücke wußten und daß ihnen auch der Umstand nicht unbekannt war, daß der Sack, den er trug, die Opale enthielt. Es ist also ganz außer Zweifel, daß allmählich das Gerücht durchsickern wird, der Sack sei nicht auf die „Doric“ gekommen.“

„Sehr richtig, Doktor,“ bemerkte Wade darauf, für diese Bestätigung seiner schlimmsten Befürchtungen beinahe dankbar. „Solche Neuigkeiten kommen herum, besonders dann, wenn es sich um so etwas handelt. Gott, ich werde noch verrückt davon! Aber mein ganzes Leben lang hat das Unglück mich verfolgt. Und wie mir nun das gute Glück wirklich einmal in den Weg kommt, muß ich hingehen und das Vermögen verlieren, das es auf mich nur so herunterregnen ließ.“

Die kleine Gruppe hatte sich um den Haufen Steine herumgedrängt und selbst das unerfahrenste Auge mußte erkennen, daß der Riese den Wert seines Reichtums nicht zu hoch eingeschätzt hatte.

„In vier Tagen sind wir in Honolulu. Können Sie nicht hinüber fahren, etwa der Polizei?“ fragte Anson.

„Das hätte gar keinen Sinn; denn ich kann mich ja nicht einmal mehr des Namens der Schenke, in der ich wohnte, entsinnen, noch weiß ich den Namen der betreffenden Straße. Stünde ich aber nur wieder am Quai von Port Lytleton, mit verbundenen Augen würde ich hinfinden.“

„Halten Sie es für wahrscheinlich, daß einer von den Leuten, deren Bekanntschaft Sie dort machten, versuchen würde, Sie zu berauben?“

„Wahrscheinlich! — Schwören möchte ich darauf, eine halbe Million ist für jeden eine zu große Versuchung. Wenn sie nur daran denken, daß ich die Opale nicht mit auf's Schiff genommen habe, ungeheure Narren wären sie, wenn sie nicht jeden Zoll von Port Lytleton danach durchsuchen, bis sie sie finden. Alle wußten ja, daß ich die Opale hatte. Einige davon mußte ich verkaufen, um das Geld aufzutreiben, das ich dort ausgab und dessen Rest ich noch bei mir habe.“

„Die Dinge liegen sehr unglücklich für Sie Mr. Wade,“ sagte Dr. Durand und eine ungewöhnliche Farbennuance erschien auf seinen Wangen, in seiner Stimme lag eine Anteilnahme, die ihm sonst ganz fremd war. „Wie kamen Sie denn zu diesem großen Vermögen?“

„Oh, einfach genug,“ erwiderte er, „die Opale sind mein ehrliches Eigentum, ich hab' sie redlich erworben wie nur einer. In Maoriland, in den Bergen längs der Westküste, habe ich eine reiche Mine gefunden und ausgebeutet und in demselben Sack habe ich die Steine mit mir genommen, in dem Sie jetzt noch liegen — wenn sie niemand gefunden hat. Nach England wollte ich zurück und dort ein Leben führen als einer der Besten und Vornehmsten, und nun — — Verflucht mein Glück! Und ich wollte doch nur ein paar armen Kerlen etwas Anständiges vorsetzen, ehe ich Abschied nahm. Da ich sah, daß es sich nur um wenige Stunden handelte, bevor die „Doric“ abdampfte, hielt ich es nicht für nötig, meinen Schatz in einer Bank bis zur Abreise aufzubewahren. Von Wirtshaus zu Wirtshaus gingen wir durch die ganze Stadt, bis ich meiner Sinne nicht mehr mächtig war, und nicht mehr wußte, was ich tat.“

„Aber wenn es doch nur wenige Stunden waren,“ warf Anson ein, „wie kam es dann, daß Sie in einem Hotel abstiegen?“

„Es war ja gar kein Hotel im richtigen Sinne des Wortes,“ entgegnete Wade ingrimmig, „es war nur eine Herberge, eine von jenen Schenken, in denen man auch ein Bett haben kann. Ich wußte, daß ich einen tüchtigen Raufsch abkriegen würde, und so hielt ich es für gut, einige Stunden durchzuschlafen, bevor ich mich an Bord der „Doric“ begab. Das ist das Letzte, Kameraden, sagte ich, und dann will ich schlafen gehen, aber Herrgott, ich weiß wirklich nicht, wieviel „Letzte“ noch folgten. Endlich ging ich hinaus und hielt dabei den Sack mit den Opalen wie einen Säugling im Arme. Aber, betrunken wie ich war, kam es mir doch in den Sinn, daß jemand in mein Zimmer eindringen und sich, während ich schlief, mit dem Sack und seinem Inhalt aus dem Staube machen könnte. Da kletterte ich wieder aus dem Bette und auf allen Vieren tastete ich mich im Zimmer herum, ohne aber ein passendes Versteck zu finden. So nahm ich schließlich mein Messer hob damit den am Boden festgenagelten Teppich empor und auch eine Diele auf, stopfte dann meinen Sack darunter und machte die Planke und den Teppich wieder

fest. Dann ging ich ins Bett zurück, und das Nächste, dessen ich mich erinnern kann, ist, daß Sie, Herr Doktor, mit Ihrer Kur mir bange machten. Ich habe Sie wohl nicht sehr freundlich angeschaut, doch als Sie wieder draußen waren, erinnerte ich mich an die Opale und segnete Sie, denn was schadete es, wenn ich auch zu leiden hatte, wenn ich nur wieder zur Vernunft kam. Aber jetzt ist alles umsonst. Hunderttausend Pfund gäbe ich dem Kapitän, wenn er umkehren wollte, und fünfzigtausend für drei oder vier Mann und ein Boot — aber das Glück steht wider mich, und ich glaube, daß ich mein Leben nun wieder vom Anfang an beginnen muß.“

Die Aufregung und wahrscheinlich auch die Nachwirkung des Trunkesses machten sich nun an dem Riesen bemerkbar. Er wurde plötzlich leichenblau und mußte sich an den Tisch lehnen, um nicht umzufallen. Dr. Durand eilte auf ihn zu, faßte ihn beim Arm und geleitete ihn in seine Kabine. Ehe noch eine Stunde vergangen war, konnten die in der Nähe weilenden Reisenden Töne vernehmen, die darauf schließen ließen, daß Wade im Trunke Trost und Vinderung für seine Leiden gefunden hatte.

Diese Tatsache wurde mit großem Bedauern hingenommen und man war darüber sehr erstaunt, da man wußte, daß er unter der ständigen Aufsicht Dr. Durands stand.

5. Kapitel.

Ein oder zwei Tage lang verhielt sich der Mann mit den Opalen — wie er unter den Passagieren, die seine Angelegenheit lebhaft diskutierten, bald genannt wurde — ganz ruhig.

Es war offenkundig, daß der Mann von jeher ein großer Säuser gewesen war und sich gewiß noch mehr der Trunksucht hingeben würde, wenn ihm die Gelegenheit dazu geboten würde. Aus diesem Grunde ordnete Rutherford an, eigenmächtig vorgehend, wie der Kapitän eines Passagierdampfers es tun darf, daß die Vorsteher des dem Trinker nur eine beschränkte Ration an geistigen Getränken verabfolgen durften, denn er fürchtete, daß dieser, falls er wieder berauscht sein würde, unangenehme Auftritte hervorrufen würde.

Ungeachtet dieser vorsichtigen Maßnahmen des Kapitäns merkte man bald an dem verwirrten Blick und dem erhitzen Gesichte des Mannes, daß die ihm gestattete geringe Menge Alkohol nicht allein seinen Durst stille, und Anson stand mit dem Verdachte, daß irgend jemand für seine eigenen Zwecke Wade mit Branntwein versorgen müsse, nicht vereinzelt da.

Es lag jedoch nichts Greifbares vor, um diese Vermutungen zu rechtfertigen. Die Zeit schritt langsam vorwärts. Miß Charters, die Mitleid mit dem Unglücklichen hatte oder die vielleicht ein Vergnügen darin fand, ihre Bewunderer ein wenig damit zu reizen, pflegte sich oft mit ihm in ein Gespräch einzulassen und tauschte mit regem Interesse seinen Erzählungen von merkwürdigen Orten und Abenteuern und dem Hauptgegenstand seiner Berichte — den Opalen. So hielt sie ihn wenigstens eine Zeit lang von der Kabine des Schiffsarztes fern, deren Besuch für ihn immer den Beginn eines Grefses bedeutete. Doch obwohl der riesengroße Mann für ihre Freundlichkeit sehr dankbar schien und nie müde wurde, mit ihr zu plaudern, verbot es doch die Macht der Umstände, immerwährend mit ihr zu konversieren und so zog es ihn denn immer und immer wieder zu seinem Freunde Durand zurück.

Fortsetzung folgt.

Tagesbegebenheiten.

— Das künftige Regierungsprogramm des Reichskanzlers ist, wie die „Röln. Ztg.“ hervorhebt, in einem Schreiben des Fürsten Bülow an das Direktorium des Zentralverbandes deutscher Industrieller auf seinen Glückwunsch zum Ausfall der Reichstagswahlen enthalten. „Für die Regierung bleibt nach wie vor dem Ausfall der Wahlen das Zentrum der Feind, der sich durch seine Abstimmung vom 13. Dezember und ebenso durch seine Stichwahlbündnisse mit der Sozialdemokratie auf die antinationale Seite geschlagen hat und hier mit derselben Entschiedenheit bekämpft werden muß, wie die Sozialdemokratie. Ferner vertraut der Kanzler auf die ausgleichenden Wirkungen einer gewissenhaften und besonnenen Sozialpolitik.“ In dem Schreiben heißt es wörtlich: „Ich möchte feststellen, daß der vorläufig mit Erfolg beendete Kampf sich nicht einzig und allein gegen die Sozialdemokratie richtet. Das nationale Bürgertum hat vielmehr durch sein Votum gegen die Sozialdemokratie auch eine parlamentarische Taktik verrichtet, durch deren Anwendung am 13. Dezember die damalige Minderheit von der Zentrumspartei unter Beihilfe der Sozialdemokratie niedergestimmt wurde. Es hieße, den Geist der Nation verkennen, wenn man über das charakteristische Merkmal der jüngsten Wahlen hinwegsehen wollte. Bei dem ferneren Kampfe gegen die Sozialdemokratie vertraue ich auf die ausgleichenden Wirkungen einer gewissenhaften und besonnenen Sozialpolitik. Die große Bereitwilligkeit, mit der die deutsche Industrie die Lasten dieser Politik getragen hat, erkenne ich rückhaltlos an: Ich hoffe aber auch, daß mir bei den zukünftigen Bemühungen zur Abstellung sozialer Mißstände und zur Milderung der wirtschaftlichen Gegensätze die wertvolle Unterstützung des Zentralverbandes nicht fehlen wird.“ — Im selben Sinne hat ein Vertrauensmann des Reichskanzlers dem Pariser „Temps“ mitgeteilt: „Der Kanzler denke nicht daran, mit dem Zentrum zu regieren; ein liberales Regiment sei unmöglich, weil eine liberale Mehrheit fehle, aber Fürst Bülow wolle den Liberalen weiten Spielraum geben.“ Bis hierher mag es ungefähr stimmen. Wenn es aber weiter heißt, dem Kaiser wie dem Kanzler sei eine liberale Mehrheit willkommen, so wird da doch ein ? gemacht werden müssen. Daß die Wahlen die deutsche auswärtige Politik nicht ändern werden, ist selbstverständlich.

— Zahlreiche Mitglieder des Bundes der Landwirte, der vorgestern im Birkus Busch in Berlin seine Generalversammlung abhielt, waren schon am Sonntag in der Reichshauptstadt anwesend. Das Bundesorgan, die „Deutsche Tageszeitung“, schreibt u. a.: „Nicht die Freude über den bei den Wahlen erzielten Erfolg allein, sondern der Ernst der größeren und schwereren Aufgaben, die noch vor uns liegen, wird auch dieser Bundesversammlung ihr Gepräge geben. Rastlos werden wir auch in Zukunft unseren Zielen nachstreben müssen.“ Zum ersten Male tagt zur Zeit der Bundesversammlung der deutsche Reichstag nicht, der Wiederbeginn der Sitzungen erfolgt bekanntlich erst in der nächsten Woche. Die Landwirte werden also mit dem Besuch der Verhandlungen des preussischen Abgeordnetenhauses diesmal vorlieb nehmen müssen. Nach den Begrüßungsansprachen durch die Mitglieder des Vorstandes und Erstattung des Kasse- und Geschäftsberichts erfolgen die Referate, von denen das über die deutschen Handelsbeziehungen zum Auslande das Hauptinteresse beansprucht. Die ganze Woche ist demnach landwirtschaftlichen Versammlungen und Beratungen gewidmet, wie in jedem Jahr.

— Ein deutsch-amerikanischer Handelsvertrag, der nur noch der Zustimmung des Senats in Washington und des deutschen Reichstages bedürfte, ist noch nicht abgeschlossen. In Richtung auf unzutreffender New Yorker Meldungen konstatiert die „Röln. Ztg.“ auf Grund amtlicher Informationen, daß es sich nicht um einen regelrechten Handelsvertrag handelt, da weder die deutschen Delegierten noch die amerikanischen Tarifkommissare zum Abschluß eines solchen bevollmächtigt waren. Die Tätigkeit der beiderseitigen Kommissare war lediglich eine informelle, hat sich aber in der Tat der Form nach

zu einem Vertragsentwurf entwickelt, an dessen Bestimmungen jedoch weder die deutsche noch die amerikanische Regierung gebunden sind. Die Tatsache der Veröffentlichung des Entwurfs in Washington kann aber wohl nur so ausgelegt werden, daß die Regierung der Vereinigten Staaten den Entwurf als brauchbar anerkennt und über ihn mit dem Senate verhandeln wird. Dem Abschluß eines Vertrages stehen also noch recht viele wenn und aber entgegen.

Allerlei.

— Der Kampf in der Berliner Holzindustrie soll weitere Kreise ziehen. Die Aussperrung soll mit einem Streik der Bauhändler beantwortet werden.

— Die dritte Auflage des Winters brachte im Oberharz eine Kälte von 25 Grad. Die meisten Gegenden Deutschlands kamen gnädiger fort, wenn auch hier neuer empfindlicher Frost eintrat. In der Ostsee sind zwischen den dänischen Inseln mehrere Schiffe eingefroren. Auf dem Säntis in der Schweiz beträgt die Schneehöhe 3 1/4 Meter.

— Ueber ein neues Unglück in Neiden wird aus St. Johann gemeldet, daß ein Bergmann verschüttet und getötet wurde. Er hinterläßt Frau und 5 kleine Kinder.

— Im Jagdrevier des schlesischen Majorats herrn Grafen Saurma zu Ruppertsdorf fand Nachts ein Zusammenstoß zwischen einem Wild- und zwei Forstbeamten statt. Der Wild- dieß schoß auf den Förster Sonnabend und verletzte ihn an der Schulter, worauf der Hilfsförster Griffig den Wilderer durch einen Schuß in die Brust tötete.

— In Vortent fand am Montag unter überaus zahlreicher Beteiligung in Anwesenheit des Marineministers Thomson die Leichenfeier für die bei der Kesselexplosion auf dem Torpedoboote Nr. 339 ums Leben gekommenen Seeleute statt.

— Von der Strafkammer Mülhausen wurde der Fabrikant Jappy aus Audincourt, der mit seinem Automobil ein Fuhrwerk dermaßen anfuhr, daß der Chauffeur auf der Stelle getötet und die Insassen der zertrümmerten Fahrzeuge mehr oder weniger schwer verletzt wurden, zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt und sofort verhaftet.

— Wie aus Konstanz gemeldet wird, ist der Untersee so fest zugefroren, daß er mit Roß und Wagen überfahren werden kann.

Bermischtes.

* Der kluge Hans redibivus. Ein amerikanischer Kaufmann, Mr. Albert R. Roges in New York-City, besitzt ein Pferd namens Jim Key, das nach den Berichten dortiger Zeitungen dem vielbewunderten und vielbekrittelten Hengst des Herrn v. Osten an „verblüffenden“ Leistungen noch weit überlegen zu sein scheint. Der genannte Herr hat sein gelehriges Tier drei Monate lang in allen großen Städten des Landes unter Aufsicht der „American Humane Education Society“ zur Schau gestellt. Die Vorführungen fanden vor größeren Auditorien statt. Die Schulen wurden geschlossen und die Kinder zur Besichtigung des Wundertieres geführt. Es wird allen Ernstes behauptet, daß die Art der Experimente, die man mit Jim Key angestellt hat, eine Täuschung ausschließen und den absoluten Beweis erbracht hätten, daß die Leistungen des Tieres nur auf logische Denkarbeit zurückgeführt werden könnten. Die allgemeine Begeisterung ist so groß, daß allenthalben Kinder-Tierschutzvereine unter dem Namen „Jim Key-Varnherzigkeitsbund“ gegründet werden. Die praktischen Amerikaner benützen so dieses Pferdephänomen, um für die Sache des Tierschutzes Propaganda zu machen.

* Das erste Marstelegramm. Ein netter Fastnachtschertz lautet: Vor kurzem ging die Nachricht durch die Zeitungen, daß auf einer atlantischen Station für drahtlose Telegraphie jede Nacht um dieselbe Zeit ein geheimnisvolles Signal eintreffe in der Form eines „S“. Man vermutete einen Verständigungsversuch der Marsbewohner. Die Vermutung hat sich jetzt bestätigt. Das erste Marstelegramm ist einge-

troffen und entziffert worden. Es besteht aus 2 Worten und lautet „Salem Meikum“. — Die Marsbewohner scheinen demnach auch Freunde einer guten Zigarette zu sein.

Literarisches.

„Das reichhaltigste deutsche Familienblatt“, so wurde vor kurzem von berufener Seite das über die ganze Welt verbreitete Moden- und Familienblatt „Mode und Haus“, Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35, genannt. Man nehme nur einmal die soeben erschienene Nummer vom 18. Februar zur Hand, und man wird diesem Ausspruch recht geben, denn kein anderes deutsches Familienblatt hat eine so reich illustrierte und interessante Belletristik aufzuweisen wie „Mode und Haus“. Daneben werden uns in zahlreichen künstlerischen Abbildungen wundervolle Moden-Genrebilder für Erwachsene wie für Kinder vorgeführt, Haus-, Gesellschafts- und Straßenkostüme, sowie Wäsche und Handarbeiten, ferner finden wir Ratsschlüsse über Kindererziehung, ärztliche und juristische Ratsschlüsse, Aktuelles aus der Zeit wie aus dem Leben der Frau. Schon die große Anzahl der Beilagen gewährt uns einen Begriff von dem unerhörten Reichtum des Blattes. Neben der Belletristik ein reiches Modeteil, ein farbenprächtiges Moden- resp. Handarbeiten-Kolorit, die „Illustrierte Kinderwelt“, die spannende Romanbeilage „Aus besten Federn“, „Humor“, „Aerztlicher Ratgeber“, eine Musikbeilage und viele andere noch. Ganz speziell machen wir auf den jeder Nummer beiliegenden mustergültigen Schnittbogen aufmerksam, außerdem liefert der Verlag Extratschnitte nach eingehendem Körpermaß — keine sogenannten Normalschnitte — gegen Vergütung der eigenen Selbstkosten von 60 Pfennig pro Schnitt für Erwachsene, 50 Pfennig für Kinder. „Mode und Haus“ kostet trotz seines reichen Inhalts pro Quartal nur M. 1.— mit Moden- resp. Handarbeiten-Kolorit M. 1.25. Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probenummern bei ersteren und durch den Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35.

Kurzer Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 29. Januar bis 4. Februar 1907.

Es stellten sich die Getreidepreise am letzten Markttage in Mark pro 1000 kg je nach Qualität an den nachgenannten Orten, wobei das Mehr (+) bzw. Weniger (—) gegenüber der Vorwoche beigefügt ist, wie folgt:

	Weizen	Roggen	Hafers
Königsberg	183 +4	173 1/2 +5 1/2	168 +2 1/2
Danzig	188 +8	172 +6	167 +3
Stettin	181 +4	172 +9 1/2	170 +10
Posen	180 +3	158 +3	160 +4
Breslau	181 +2	162 +4	163 +3
Berlin	187 1/2 +5 1/2	176 +8	185 +3
Magdeburg	180 +5	169 +2	173 +2
Halle	177 +3	172 +4	185 +
Leipzig	178 +2	175 +5	185 +3
Rostock	180 +2	163 +2	164 +1
Hamburg	179 +	166 +	185 +5
Hannover	179 +4	172 +5	185 +5
Braunschweig	179 +3	171 +2	178 +2
Münster	178 +	167 +3	172 +2
Düsseldorf	188 +4	175 +2	180 +
Cöln	185 +2	171 +2	182 1/2 +2 1/2
Frankfurt M.	188 1/2 +2 1/2	172 1/2 +1 1/2	190 +5
Mannheim	198 +2	180 +4 1/2	180 +1 1/2
Stuttgart	197 1/2 +	185 +	185 +2 1/2
Strasbourg	195 +	182 1/2 +2 1/2	195 +2 1/2
München	202 +	186 +	180 +2

Weltmarktpreise:

Weizen: Berlin, 191.75 Mai (+5.75), Budapest, April 127.85 (+1.70), Paris, Februar 190.65 (—0.00) Liverpool, März 149.45 (+1.85), New York, Ioko 133 (+2.30). Roggen: Berlin, Mai 182.50 (+8.25). Hafer: Berlin, Mai 179.50 (+9.75).

Zahn-Institut. 244*

Emil Schirmer & Herm. Friedland,
Dentisten, Mainz,
Gr. Bleiche 44, Ecke Klarastr.
Telephon 2172.
Künstliche Zähne von 2 Mark an.
Zahnoperationen,
Plomben nach neuesten Erfahrungen.

Hamburger Kaffee.

Fabrikat tägl. frisch geröstet, kräftig u. schön schmeckend, vers. in Postkolli von 9 Pfd. netto an a Pfd. 60 Pfg. franko und zollfrei per Nachnahme. 1882*
Ferd. Rahmstorf. Ottensen-Hamburg.